

Albert
Eise
(1896 - 1942)



Familie Eise nach der Primiz am 14. Juni 1925 (von li. n. re.: Monika, Alfred, Albert und Paul mit Eltern Marie und Franz Eise), Fotografie, Sammlung Eise

Kindheit und Familie

Albert Eise wurde am 7.11.1896 als Sohn der Eheleute Franz und Marie Eise in Oeffingen bei Stuttgart geboren. Insgesamt hatte Albert drei Brüder und eine Schwester. Seine Eltern waren in der Landwirtschaft tätig und auch Albert musste schon früh auf dem Hof mit anpacken.

Als der Vetter und Salesianerpater Alois Gfröhrer einmal bei der Familie Eise zu Besuch war, meinte die Mutter scherzhaft: „Du kannst dir einen der Kerle da mitnehmen!“ Der Pater fragte: „Wer von euch will denn mit?“ Darauf antwortete Albert: „Ja, i!“¹ Der Heimatpfarrer erreichte die Zulassung Alberts zum Gymnasium der Pallottiner in Vallendar bei Koblenz. Am 18.9.1910 schrieb Albert aus dem Internat an seine Eltern: „Wenn [das Heimweh] kommen wollte, betete ich jedes Mal zur lieben Mutter Gottes. Dann verging es wieder. Mir gefällt es hier sehr gut. Denn hier ist mein Herz zufrieden.“²

Im Sommer 1912 konnte Albert in das neue Studienheim der Pallottiner umziehen. Dort begegnete er Pater Joseph Kentenich, der für die Schüler als Seelsorger tätig war und zu Alberts geistlichem Vorbild und Wegbegleiter wurde. Pater Joseph Kentenich war der Gründer der späteren Schönstattbewegung, welcher Albert seine Arbeit als Priester widmen sollte. Diese christliche Gruppierung versteht sich als „Apostolische Bewegung zur Verbreitung, Verteidigung und Verinnerlichung des christlichen Lebens“³ und verehrt Maria mit besonderer Hingabe.

1914 erfolgte an diesem Gymnasium die Gründung der Marianischen Kongregation. Dies war ein Verein aus dem später die Schönstattbewegung hervorgehen sollte. Albert war unter den ersten Mitgliedern, den sogenannten „Sodalen“.

Am 18.10.1914 fand eine von Pater Joseph Kentenich

geleitete Versammlung der Marianischen Kongregation statt, welche später als Gründungsakt der Schönstattbewegung gesehen wurde.

Leben im 1. Weltkrieg



Albert als Sanitäter nach zweijährigem Einsatz, Aufnahme mit den Brüdern Paul und Alfred, 1917, Fotografie, Sammlung Eise

Im September 1915 wurde Albert Eise mit 19 Jahren zum Militärdienst nach Berlin eingezogen und kam für seine Grundausbildung zum Garde-Regiment Elisabeth. Dies war eine Elitetruppe des Kaisers, die an besonderen militärischen Brennpunkten eingesetzt wurde. Von seiner Arbeit als Sanitäter berichtete er im Brief vom 1.3.1916: „Manche verstümmelten Gesichter konnte ich da sehen und viele mußte ich bedauern,

denn sie konnten fast nichts Festes essen. Jetzt sehe ich aber, dass das noch gar nichts ist gegen die Verletzungen meiner späteren Kranken. Ich bin nämlich jetzt zu den Schwerverletzten versetzt. [...] Einer derselben [...] hat überhaupt keinen Unterkiefer mehr. Er wurde ihm vollständig weggerissen, die Zunge hängt einfach aus dem Hals. [...] Hier kann man sehen, was der Krieg alles anrichten kann. Es ist schrecklich.“ Trotzdem sagt er über den Sanitätsdienst: „Es werden manche Anforderungen gestellt. [...] Aber trotzdem gefällt mir der Dienst und ich hoffe, darin auch etwas für meine Zukunft zu lernen...“⁴

Unter der Führung von Albert Eise entstand in Berlin die „kleine Berliner Kongregation“. Hierbei handelte es sich um eine Gruppe von vier Mitschülern aus dem Internat in Schönstatt, die sich nun als „Außenorganisation der Marianischen Kongregation“ regelmäßig trafen, um das Soldatenleben nach ihren Idealen zu gestalten. In einem Brief vom Mai 1916 schrieb Albert Eise: „Der Gedanke an Maria erfüllte so mein Innerstes, daß ich jeden freien Augenblick an sie dachte. Auf dem Marsch geriet ich einmal aus der Reihe, ohne daß ich es merkte. So war ich von dem Gedanken an den kommenden Sonntag in Anspruch genommen.“⁵ Die Marianische Kongregation hatte ihren Mitgliedern Werte mit auf den Weg gegeben, die Albert Eise halfen, besser mit Leid und Tod an der Front umzugehen. Außerdem stand die Berliner Gruppe aktiv mit den Mitgliedern der Kongregation in Schönstatt in Verbindung. Vor allem Pater Joseph Kentenich war für Albert Eise und seine „Mitsodalen“ eine große Unterstützung.

Während des Krieges war Albert Eise in Frankreich stationiert. So nahm er zum Beispiel an der Sommeschlacht (1916), der Winterbergschlacht in Soissons und Reims, an Kämpfen an der Aisne-Front (Oktober 1917) und an der „großen Schlacht in Frankreich“ in Vauxaillon und Pinon teil. Im April 1917 erhielt er das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier ernannt. Eine allgemeine Erleichterung kam auf, als es am 11.11.1918 endlich einen Waffenstillstand gab. Schließlich kehrte das Garde-Regiment Elisabeth am 13.12.1918 zurück nach Berlin.

¹ Zitiert nach: Männliche Schönstattjugend: Gelebtes Schönstatt. Albert Eise, 1958 (Manuskript), S. 7.

² Zitiert nach: Eugen Schmidt: Pater Albert Eise. Ein Heiliger Mariens, Vallendar-Schönstatt 1981, S. 16.

³ Josef Höfer: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 9

S.457.

⁴ Zitiert nach: Schönstattjugend: Eise, S. 16.

⁵ Zitiert nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 35.

Leben und Ausbildung nach dem Krieg

Da Albert Eise seine Schulausbildung vor dem Militärdienst noch nicht beendet hatte, musste er zurück an das Gymnasium der Pallottiner in Vallengard/Schönstatt. Dort nahmen er und alle anderen Soldaten, die länger als ein Jahr im Krieg gedient hatten, an einem extra eingerichteten „Veteranenkurs“ teil. Am 24.9.1919 konnte Albert Eise zusammen mit 22 anderen Studenten sein Noviziat in Limburg beginnen. Zugleich absolvierte er mit sehr guten Leistungen das Studium der Theologie und Philosophie in Limburg. Nach seinem Praktikum in Frankenstein/Schlesien 1924 fand schließlich die Priesterweihe am 6.6.1925 mit der anschließenden Primiz in Oeffingen am 14.6. statt.



Primiz mit Primizbräutchen (Stengel geb. Gieray), 14. Juni 1925, Oeffingen, Fotografie, Sammlung Eise

Zunächst hatte Albert Eise gehofft, dass er gleich nach der Priesterweihe wieder nach Schönstatt zurückkehren könnte. Doch zunächst wurde er 1925 als Spiritual und Vizerektor zu den Pallottinern nach Freising berufen. In dieser Position war er, wie in früheren Jahren sein Vorbild Pater Joseph Kentenich, für die Erziehung und das seelische Wohl der Jugend zuständig. Als er am 22.1.1929 zum Rektor des Freisinger Missionsseminars ernannt wurde, leitete er den Bau des neuen Seminarhauses auf dem Kasernenberg.

Zu seiner Versetzung 1931 nach Schönstatt heißt es in der Hauschronik der Pallottiner in Freising: „Die Bevölkerung Freising und auch die Geist-

lichkeit sehen ihn nur ungern scheiden. Durch seine Predigten, durch seine Vorträge, Exerziten und durch sein ansprechendes zuvorkommendes Wesen, hatte er sich und auch unserem Haus die Hochschätzung weiter Kreise erworben.“⁶

Nach seinem Abschied von Freising arbeitete Albert Eise ab 24.8.1931 als Mitarbeiter von Pater Joseph Kentenich im neu erbauten Bundesheim/Pallottihaus in Schönstatt. Hier wurden ihm verschiedene Aufgaben zugewiesen. Eine davon war die Arbeit mit Familien. Dieses Engagement zur Stärkung von christlichen Ehen und Familien legte die Grundlage zur späteren offiziellen Gründung der Schönstätter Familien-Bewegung im KZ Dachau durch Pater Joseph Kentenich, bei der auch Albert Eise anwesend war. Ein weiteres Anliegen war für Albert Eise, missionarisch tätig zu sein und Menschen für den katholischen Glauben und Maria zu begeistern. So war er beispielsweise in Köln aktiv und hielt drei Jahre lang immer wieder Exerziten an der Krankenpflegeschule der Universitätsklinik Köln-Lindenthal. Ebenso war er in Stuttgart, München, Wien und anderen Großstädten als Referent tätig. Eine Schwesternschülerin in Köln erlebte, wie Pater Albert Eise auf die Ernennung Hitlers reagierte: „[Es] kamen ihm die Tränen, und er sagte: ‚Das ist der Untergang! Unser armes deutsches Vaterland!‘“⁷

Neben seinem missionarischen Wirken war er von Pater Joseph Kentenich als Leiter der schönstattischen Studentinnenbewegung eingesetzt worden. Hier schlossen sich junge Akademikerinnen zusammen, um gemeinsam ihren Glauben zu leben.

Wie kam es zur Verhaftung?

Obwohl Hitler sich nach dem Machtantritt zunächst bemühte, nach außen hin ein relativ kirchenfreundliches Bild zu zeigen, machte er unter seinen Gefolgsleuten Aussagen wie: Man sei entweder Christ oder Deutscher. Beides könne man nicht sein.⁸ Wie alle katholischen Organisationen wurde die Schönstattbewegung verstärkt beobachtet. Damit geriet auch Pater Albert Eise ins Visier der Gestapo. So wurden ab 1936 Dossiers

über führende Leute der Schönstattbewegung angelegt, auch über Pater Albert Eise.

Die Gestapo warf der Schönstattbewegung vor, sie würden die „Erneuerung Deutschlands“ anstreben, „nationalsozialistische Ideale“, wie das „Helldentum“ für ihre Zwecke missbrauchen und im Auftrag der „Katholischen Aktion“ eine „Konkurrenz zum Nationalsozialismus“ darstellen. Ein erster Hinweis auf Pater Albert Eise ist eine Eintragung der Gestapo vom 9.3.1936, bei der er aber noch mit einem „günstige[n] Urteil“⁹ davonkam. Ein Artikel in der Monatszeitschrift „Königin der Apostel“ führte für Albert Eise, der nun Schriftleiter dieser Zeitschrift war, vermutlich zur zweiten Eintragung in den Akten der Gestapo am 23.2.1937. In dem Zeitungsartikel soll er nach dem Urteil der Gestapo gegen den Staat gehetzt und falsche Informationen über die Rüstungslage des Reichs verbreitet haben.¹⁰ Davor war er am 11.2.1937 vom Reichsminister für Volksaufklärung wegen seiner kritischen Äußerungen in der Zeitschrift verwarnt worden.

Außerdem sorgte ein Vortrag in Stuttgart, in welchem er u.a. über „Wesen und Wert der Jungfräulichkeit“¹¹ gesprochen hatte, für Aufregung. Danach wurde er von der Gestapo ermahnt, „daß seine Ideologie nicht der des Führers entspreche.“¹² (Hitler sah die Ehe ja nur als Mittel für die Nachkommens-/Soldatenproduktion.) Denselben Vortrag hielt er noch einmal in der Kirche „Königin des Friedens“ in Wien in einer Vortragsreihe vom 2. bis 7.5.1939. Deswegen musste er am 26.7.1939 ein über vierstündiges Verhör bei der Gestapo in Stuttgart und ein Ermittlungsverfahren über sich ergehen lassen, das aber wieder fallengelassen wurde.

Am 3.8.1941 erfolgte dann die Verhaftung Pater Eises während eines Vortrags bei einer Studentinnen-Tagung in Koblenz. Zu Beginn, so erzählt eine Studentin, hätte Pater Eise wegen der verstärkten Überwachung durch die Gestapo zu höchster Vorsicht gemahnt. Die insgesamt 30 Teilnehmerinnen kannten sich alle. Allerdings war eine „Fremde [...] hinzugekommen, ohne vorherige Anmeldung, geschickt von einer Studierenden an der Pädagogischen Akademie Koblenz“¹³.

⁶ Zitiert nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 81.

⁷ Zitiert nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 102.

⁸ Zitiert nach: ebd., S. 106.

⁹ Albert Eise: Seine Handschrift-Geschichte (mit)geschrieben. Leben und Wirken von Pater Albert Eise, Vallengard 1992, S. 37.

¹⁰ Vgl. Schmidt: Pater Albert Eise, S. 119.

¹¹ Zitiert nach: ebd., S. 130.

¹² Zitiert nach: ebd., S. 130.

¹³ Sammlung Eise: Bericht von Cordes. Verhaftung von H.P. Eise,

Weil diese sich verbotenerweise Notizen während der Vorträge machte und sich eigenartig verhielt, vermuteten die Studentinnen im Nachhinein, sie könnte ein Spitzel der Gestapo gewesen sein. Sicher ist wohl, dass Pater Eise am 3.8.1941 während seines Vortrags in der Kapelle des Barbara-Klosters von acht Männern der Gestapo festgenommen wurde. Dabei soll er ruhig gesagt haben: „Jetzt wird es ernst.“¹⁴ Dann folgten Verhöre sowohl von Pater Eise, als auch der Studentinnen, die aber alle wieder freigelassen wurden. In der Aktentasche des Paters befand sich belastendes Material und Mitschriften von Vorträgen Kentenichs, wodurch noch andere Patres ins Visier der Gestapo gerieten. Albert Eise war für dreieinhalb Monate als Häftling im Karmelitergefängnis in Koblenz inhaftiert. Ein juristisches Verfahren bzw. gerichtliche Verurteilung fand nicht statt.

Im Konzentrationslager Dachau

Am 14.11.1941 wurde Albert Eise schließlich nach langem Transport ins KZ Dachau eingeliefert. Als Häftling Nummer 28660 wurde er zuerst dem Zugangsblock 9 zugewiesen. Nachdem er nach einiger Zeit in den Priesterblock 26 verlegt worden war, traf er dort seinen Mitbruder Pater Josef Fischer, der schon vor ihm in das KZ Dachau eingeliefert worden war. Beide bauten unter den Geistlichen des KZ kleine Schönstattgruppen auf, um sich gegenseitig zu unterstützen, die Gefangenschaft als „Glaubenschule“ zu begreifen und zu nutzen.

Die Priester, die in eigenen Blocks interniert waren, mussten bis zum 1.2.1942 keine harte körperliche Arbeit verrichten. Ihrer Tätigkeit als Seelsorger durften sie unter den übrigen Gefangenen nicht nachgehen. Insbesondere das Spenden von Sakramenten war ihnen verboten. In der Kapelle des Priesterblocks 26 fand täglich ein Gottesdienst statt. Die Teilnahme war nur Geistlichen gestattet. Ab Februar 1942 wurden auch die Priester nicht mehr geschont und mussten arbeiten. Zunächst waren Pater Fischer und Pater Eise im Plantagenkommando eingeteilt, bei dem sie ein 60-80 Hektar großes Moor entsumpfen und in fruchtbares Land¹⁵ umwandeln sollten. Dies war eine sehr harte Arbeit für die ausgemergelten Häftlinge. Mithilfe

eines früheren Bekannten aus Schönstatt konnten sie in die etwas angenehmere Desinfektionsabteilung wechseln. Über seine Situation schreibt Albert Eise in seinem Brief vom 21.3.1942: „Leid ist das Küssen Gottes – so wißt ihr doch daß nach Karfreitag immer Ostern kommt. Und wer am meisten Karfreitag erlebt hat, erlebt auch am meisten Ostern.“¹⁶

Am 5.8.1942 erlitt Albert Eise dann einen Schwächeanfall und bekam Fieber. Zwei Tage später brach er auf dem Appellplatz zusammen und wurde mit 40 Grad Fieber in den Krankenblock eingeliefert. Der Oberpfleger Dr. Eduard Pesendorfer, ebenfalls ein Schönstätter, konnte Albert während seiner Zeit im Krankenzimmer so manche Linderung verschaffen. Vor allem bemühte er sich darum, dass Albert zeitweise auf einer besser ausgestatteten Station versorgt wurde. In einem Gespräch mit Pesendorfer vom 12.8.1942 sagte Albert Eise: „Edi, ich kämpfe um Gleichförmigkeit. Ich bin zwar zum Sterben bereit, wenn es Gottes Wille ist, habe aber dennoch die heimliche Hoffnung, von der Gottesmutter die Gnade der Genesung zu bekommen.“¹⁷ Mit Hilfe des Oberpflegers konnte Pater Fischer seinem Mitbruder Albert heimlich die letzte Ölung spenden. Sein Zustand verschlimmerte sich immer weiter. Nachdem er am 2.9.1942 schon sehr benommen war und Schwierigkeiten mit dem Sprechen hatte, starb Pater Eise am 3.9.1942 um drei Uhr morgens an Hungerruhr. Sein Körper wurde gemeinsam mit anderen am 7.9.1942 im „staatlichen Krematorium“ in Dachau verbrannt. Am 19.11.1942 fand dann die Beisetzung der Urne im elterlichen Grab in Oeffingen statt. Allerdings geschah dies höchst unfeierlich unter Aufsicht der Polizei. Dabei war es nur seinen engsten Verwandten und keinem Priester erlaubt, an der Zeremonie teilzunehmen. Nach dem Ende des Hitler-Regimes lud Familie Eise am 6.10.1946 zur Hebung der Urne und zur Überführung nach Schönstatt ein, wo Pater Albert Eise seine letzte Ruhestätte am 17.10.1946 fand.

¹⁶ Zitiert nach: Blaes, Anne-Bärbel: Albert Eise. Briefe aus dem Konzentrationslager, Vallendar-Schönstatt 1997,

S.49.

¹⁷ Zitiert nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 194.

Pater Albert Eise

„Wenn ich nicht mehr lebe und in der Ewigkeit bin und Sie große Schwierigkeiten haben, wenn Sie nicht wissen, wie Sie entscheiden sollen, dann rufen Sie mich an, ich helfe Ihnen!“


(Zitiert nach: Blaes: Albert Eise. Briefe aus dem Konzentrationslager, Vallendar-Schönstatt 1997)

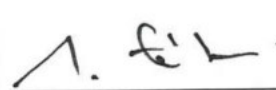
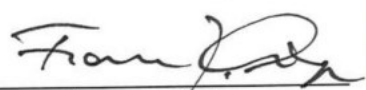
Verfasserin:

Maria Gross, geb.: 26.7.1998, Schülerin des Camerloher-Gymnasiums Freising. Erstellt im Rahmen des W-Seminars 2015/16/17. Mein herzlicher Dank gilt dem Neffen, Albert Eise, und Herrn Konrad Pflug für ihre Unterstützung.

Dachau, den 22.3.2017


Maria Gross


Konrad Pflug

 
Albert Eise Franz Eise

Quellen:

Archiv des ITS Bad Arolsen, individuelle Unterlagen Dachau, Sterbeurkunde vom 4.9.1942, Copy of 1.1.6.2 / 10032107

Bericht von Elisabeth Cordes. Verhaftung von H.P. Eise, Sammlung Eise

LHA Koblenz, Auszug aus den Akten der Gestapo-Kartei Koblenz

Literatur:

Blaes, Anne-Bärbel: Albert Eise. Briefe aus dem Konzentrationslager, Vallendar-Schönstatt 1997

Eise, Albert: Seine Handschrift-Geschichte (mit)geschrieben. Leben und Wirken von Pater Albert Eise, Vallendar 1992

Männliche Schönstattjugend: Gelebtes Schönstatt. Albert Eise, 1958 (Manuskript)

Moll, Helmut: Zeugen für Christus: Das deutsche Martyrologium des 20. Jhdts., Paderborn 1999, S. 823-826

Schmidt, Eugen: Pater Albert Eise. Ein Herold Mariens, Vallendar-Schönstatt 1981

Höfer, Josef u.a.: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 9, Rom u.a. 1964, S.457

Titelbild:

Albert Eise vor der Kreuzkapelle in Oeffingen, o.J., Foto: Sammlung Eise

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Zitiert nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 179.